

Fachtagung „Ethische Qualität der humanitären Hilfe“  
am 16. September 2004 in Stuttgart

## **Politische Bedrohungsszenarien heute – Rolle der Humanitären Hilfe**

Paul Grossrieder, Generaldirektor a.D. Internationales Komitee vom Roten Kreuz

Bei der Darstellung politischer Bedrohungsszenarien kommt unweigerlich die Frage nach der Art von Ereignissen auf, die Opfer „hervorbringen“. Ich werde mich hier auf die gewaltsamen Ereignisse konzentrieren, die durch Menschen verursacht werden und mich nicht auf die humanitären Probleme beziehen, die durch Krankheiten (HIV/AIDS, Tuberkulose) oder durch Naturkatastrophen entstehen.

### **1. Die politischen Bedrohungsszenarien**

#### **1.1 Nationale bewaffnete Konflikte**

Seit den Befreiungskämpfen um die Unabhängigkeit von der Kolonialherrschaft, hat diese Art von Konflikten eine enorme Entwicklung durchgemacht, bis hin zu dem Punkt dass sie während des Kalten Krieges quasi die einzige Form aktiver Konflikte darstellte. Jedoch hat sich ihre Form stark verändert.

Statt Kriegen mit zwei klar definierten Gegnern auf dem Gebiet ein und desselben Landes, hat man es nun mit Konflikten mit vielgestaltigen, schlecht abzugrenzenden und sich stark verändernden Gegnern zu tun. Insbesondere Afrika kennt diese Form von Konflikten; in der Demokratische Republik Kongo gibt es heute eine Vielzahl von Rebellenbewegungen, die ihren Namen und ihre Verbündeten häufig wechseln. Aufgrund der Unberechenbarkeit der Konfliktparteien und des Fehlens von starken Führungspersonen mit echter Autorität über ihre Truppen, ist die Sicherheit für humanitäre Operationen kaum zu gewährleisten.

Die gemeinsamen Merkmale dieser Konflikte sind:

- Aufstände in Afrika, aber auch in Indonesien und Kolumbien, die dem Staat die Legitimation absprechen (Elfenbeinküste, Liberia, DR Kongo, Nigeria, Niger, Darfur, Kolumbien, Aceh)
- Die bewaffneten Oppositionsbewegungen haben oftmals die Unterstützung durch dritte Staaten verloren und müssen deshalb aus den Ressourcen ihrer eigenen Länder schöpfen. Dies schlägt sich in einer Ausbeutung der Bauern und einer Plünderung der Zivilbevölkerung nieder und erzeugt somit Opfer. Daher nähren diese Bewegungen ihr Überleben aus dem Krieg. Für die humanitären Organisationen stellen diese endlosen Konflikte ein ethisches Problem dar, weil ihre Hilfsaktionen indirekt zu einer Verlängerung des Krieges beitragen. - Und dennoch gibt es die Opfer.

- Der Einfluss der Religion (Reden von L. Gbagbo, Charles Taylor und Ravalomanana) und die Rolle der traditionellen Gesellschaften (Kamajor/Sierra Leone, Poro/Liberia, Dozo/Côte d'Ivoire, Mayi-Mayi/DR Kongo, Karamojong/Uganda).

## 1.2 Der „internationale“ Terrorismus

Ohne Zweifel kennzeichnen die terroristischen Angriffe des 11. September 2001 einen Wendepunkt in der weltweiten Geopolitik. Aber in wiefern handelt es tatsächlich sich um etwas Neues? Die radikale Neuheit entspringt viel mehr der strategischen Wahl Amerikas, diesem Terrorismus vehement entgegenzutreten, als den Ereignissen selbst. Der Terrorismus –selbst wenn er transnational agiert– von Al Quaida, stellt an sich betrachtet keine derartige weltweite Bedrohung dar, wie sie beispielsweise die UDSSR symbolisierte.

Zum Großteil ist der weltweit organisierte Terrorismus vor allem ein Resultat aus der Betrachtung Amerikas heraus, ihn als solchen zu sehen; die Tatsachen zeigen, dass sich terroristische Akte häufen, jedoch ist es unmöglich, eine Verbindung zwischen ihnen herzustellen. Ihr Ursprung ist oftmals der extremistische Islamismus. Es gibt jedoch keine Beweise, dass eine einzige Person diese weltweiten Terrorakte plant und organisiert. Im Gegenteil, es ist mehr als klar dass Tschetschenien, Palästina, Aceh, Ouigour und die ETA ihren eigenen nationalen Kampf auf der Basis terroristischer Aktivitäten führen. Die Ziele bleiben klassisch und die gleichen wie vor dem 11. September 2001.

Was den Angriff des 11. September angeht, so ist dieser eine Folge von fanatischer Aggression gegenüber den USA und ihren Verbündeten. Durch die Behauptung, es gebe strukturelle Beziehungen zwischen allen Terrorakten weltweit zu Al Quaida, dienen die USA auf unbeabsichtigte Weise Osama Bin Laden und ermutigen die Regierungen von Israel und Russland, ihre internen Probleme im Magma des sogenannten „internationalen Terrorismus“ zu ertränken, anstatt sich vielmehr mit den realen nationalen Ursachen auseinander zu setzen.

Es steht außer Frage, dass die terroristischen Aktivitäten nicht zu tolerieren sind und dass sie eine hohe Anzahl unschuldiger Opfer fordern, die von der humanitären Gemeinschaft nicht ignoriert werden können.

## 1.3 Der „Krieg“ gegen den Terrorismus

Infolge der Angriffe auf New York haben die USA entschieden, einen „Krieg“ gegen den Terrorismus zu führen, der sich bislang in zwei internationalen Konflikten niedergeschlagen hat, gegen Afghanistan und den Irak, sowie im Beginn eines erbarmungslosen Kampfes gegen den Terrorismus und die Terroristen.

Es handelt sich daher um zwei Phänomene unterschiedlicher Art, auch wenn diese sich manchmal in Teilen überschneiden. Auf der einen Seite gibt es die internationalen Konflikte (Afghanistan, Irak), bei denen die Genfer Konvention Anwendung findet. Zum anderen wird ein anders gelagerter Kampf gegen den transnationalen Terrorismus ausgetragen, namentlich gegen das diffuse und vielgestaltige Netzwerk von Al Quaida, das krimineller Natur ist. Dieser zweite Kampf hat nichts mit einem Krieg gemein, sondern ist vielmehr eine Operation der Geheimdienste und der Polizei. Er bringt andere internationale juristische Instrumente zum Vorschein, als sie im Humanitären Völkerrecht festgeschrieben sind.

Diejenigen, die dieses zweite Phänomen auf eine neue Art von Krieg reduzieren, für die ein neues Humanitäres Völkerrecht erstellt werden müsste, suchen lediglich nach einem Mittel um das Völkerrecht zu schwächen und eine generalisierte Angst innerhalb der amerikanischen Bevölkerung im besonderen und der westlichen Bevölkerung im allgemeinen zu erzeugen.

Zum allgemeinen Verständnis: die 3. Genfer Konvention findet uneingeschränkte Anwendung bei den Gefangenen auf Guantanamo, in Bagram und im Irak und der sogenannte „Krieg“ gegen den Terrorismus darf auf keinen Fall herangezogen werden, um das Humanitäre Völkerrecht zu schwächen.

## **1.4 Globalisierung und Konflikte**

Im Blick auf die Zukunft muss uns bewusst sein, dass die wirtschaftliche Globalisierung mit immer stärker generalisierten Einschränkungen der nationalen Einwanderungsgesetzgebungen einhergeht. Dies hat eine starke Irritation der Asyl Suchenden zur Folge, die unter unmenschlichen Bedingungen eingepfercht oder interniert werden. Im Laufe der Zeit wird dieses Phänomen Hass erzeugen, der eine Antriebskraft für Gewalt ist und ein nicht zu vernachlässigender Faktor in der Entstehung von Konflikten. In einer um Prävention bemühten Perspektive ist es wichtig, in jedem betroffenen Land gegen derartige Tendenzen anzugehen, um diese sehr reale Bedrohung zu bremsen.

Leider trägt dies momentan zu einer Abwertung unserer Demokratien hin zu einer „athenischen Form“ bei, die auf einer klaren Trennung basierte zwischen den Bürgern, die über alle Rechte verfügten und den rechtlosen Sklaven, die im Dienst der oberen Klasse standen. Dies ist eine reale Bedrohung.

## **2. Was müssen die humanitären Akteure tun?**

Um operational zu sein, müssen die humanitären Akteure Mittel finden, um Zugang zu den Opfern zu haben und zwar zu allen Opfern der aktuellen Konflikte. In diesem Zusammenhang möchte ich einige Anmerkungen machen.

### **2.1 Die Goldene Regel**

Humanitäre Aktivitäten werden allein auf der Basis der tatsächlichen Bedürfnisse der Opfer organisiert, sowie unter Einbeziehung aller humanitären Akteure. Die Anwendung dieser Regel (des Verhaltenscodex) ist wesentlich, um eine eindeutige Vorgehensweise zu definieren, die den Opfern, den Autoritäten und allen anderen Akteuren zur Kenntnis gebracht werden muss, damit alle darüber informiert sind, was die humanitären Organisationen tun und was sie nicht tun und aus welchen Gründen.

### **2.2 Die Nähe der Opfer und die Sicherheit des Personals**

Die Sicherheit der humanitären Organisationen hängt direkt von der Akzeptanz der Hilfsaktionen von Seiten der kämpfenden Parteien ab. Daher müssen die humanitären Organisationen eine unabhängige Analyse der Lage durchführen und ein möglichst vollständiges Netzwerk von zuverlässigen und relevanten Kontakten mit allen Akteuren einer Krise sicherstellen. Nachfolgend muss die Akzeptanz der humanitären Intervention ständig aufs Neue überprüft werden, damit neue Bedrohungen in die Sicherheitsanalyse mit einbezogen werden.

### **2.3 Die Unabhängigkeit der humanitären Akteure**

In diesem Zusammenhang ist die Unabhängigkeit der humanitären Organisationen ein zentraler Punkt. Zu keinem Zeitpunkt dürfen sich humanitäre Organisationen durch die Politik beeinflussen lassen, die einer anderen Agenda folgt als einer strikt humanitären. Wenn politischem Druck nachgegeben wird, so hat dies direkte Konsequenzen für die Akzeptanz der humanitären Aktivitäten und somit für die Sicherheit des Personals.

Die Unabhängigkeit humanitärer Interventionen ist gleichermaßen eine Voraussetzung, um einen Beitrag zum Schutz der Opfer leisten zu können, wer auch immer diese Opfer sind. Auch dies fördert die Akzeptanz der humanitären Aktivitäten. Sehr häufig sehen sich die humanitären Helfer als reine Logistiker für materielle und medizinische Hilfe und sorgen sich nicht um den Schutz der Opfer.

### **2.4 Die Bedeutung der Kommunikation**

Mehr als in der Vergangenheit muss die Kommunikation in die operationalen Überlegungen mit einbezogen werden. 2003 hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) die Bedeutung der Situationsanalyse und deren Auswirkungen auf die Kommunikationspolitik in seinen Delegationen bereits Rechnung getragen. Beispielsweise haben Kommunikationsübungen ihre Nützlichkeit unter Beweis gestellt. Diese Praxis muss intensiviert werden, um die Bildung von Netzwerken zu verbessern, die für ein besseres Verständnis der Zusammenhänge und globaler Einsätze unabdingbar sind.